

# »» Welchen Beitrag kann die Privatwirtschaft in fragilen Kontexten leisten?

One  
Pager

Nr. 7, 16. Juni 2020

Autor: Dr. Dominik Balthasar

Redaktion: Heide Kühlken und Nicolai Tust

Die Rolle des Privatsektors in der Armutsreduzierung ist weithin anerkannt. Seit einer knappen Dekade wird die Privatsektorförderung (PSF) als Schlüssel zum Erfolg auch in fragilen und Konfliktkontexten propagiert – exemplarisch dargelegt durch den Weltentwicklungsbericht 2011, die Business for Peace-Initiative der UN (2013), die Addis Ababa Action Agenda (2015) und die just veröffentlichte Weltbankstrategie zu „Fragilität, Konflikt und Gewalt (2020-25).“ Welchen Beitrag kann also die PSF im Bereich der Friedensförderung und Fragilitätsminderung leisten?

## Der Privatsektor im fragilen Kontext...

Ähnlich wie in Entwicklungsländern insgesamt wird die Privatwirtschaft auch in fragilen Kontexten zu über 90 % von Klein- und Kleinstunternehmen dominiert – überwiegend im informellen Sektor. Am anderen Ende des Spektrums stehen sehr wenige große staatliche oder multinationale Konzerne, die das Gros der ausländischen Direktinvestitionen von lediglich 2 % in fragilen Ländern auf sich vereinen. Wenngleich der Privatsektor ähnlich heterogen ist wie die fragilen Kontexte, in denen er sich entfaltet, so sind die Rahmenbedingungen für privatwirtschaftliche Aktivitäten in fragilen Kontexten typischerweise gekennzeichnet durch:

- große politische Unsicherheit und geringe staatliche Durchsetzungsfähigkeit (z.B. Eigentumsrechte, Steuerpflichten, Regulierungen),
- schlechte Basisinfrastruktur (Elektrizität, Straßen, Marktzugang, etc.) und ungenügende Finanzinfrastruktur (inklusive des limitierten Zugangs zu Kapital und Krediten),
- prekäre Sicherheitslage.

## ...und seine ambivalente Rolle für Frieden und Fragilität

Trotz der schwierigen Bedingungen im fragilen Kontext birgt der Privatsektor Potenzial für mehr Frieden und Stabili-

tät. Die Hoffnungen in seine friedensfördernden Wirkungen basieren v.a. darauf, dass der Privatsektor in folgenden Punkten einen wichtigen Beitrag leisten kann:

- Schaffung von Zukunftsperspektiven und Wiederherstellung gesellschaftlichen Vertrauens und sozialen Zusammenhalts per Beschäftigungs-/Einkommensgenerierung (über Konfliktgruppen hinweg),
- Erhöhung der Güter- und Dienstleistungsverfügbarkeit und (Wieder-)Aufbau wichtiger Versorgungseinrichtungen (Wasser, Gemeindeverwaltungen, etc.),
- Generierung von Staatseinnahmen zur Erbringung staatlicher Basisdienstleistungen (Sicherheit, Bildung, Gesundheit, etc.).

Allerdings sind die empirischen Befunde hinsichtlich des friedensfördernden und fragilitätsmindernden Potenzials der PSF nicht eindeutig und zahlreiche Studien verweisen auf die ambivalente Rolle des Privatsektors im fragilen Kontext. Denn wenngleich er mittels der Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen einen wichtigen Beitrag zur „Friedensdividende“ zu leisten vermag, kann der Privatsektor ebenfalls (gewaltsame) Konflikte auslösen und beflügeln. Dabei spielen insbesondere Fragen des Zugangs zu und der Verteilung von (knappen) Ressourcen innerhalb der Bevölkerung eine zentrale Rolle.

## Entwicklungspolitische Ansatzpunkte

Um diese Hürden zu nehmen und etwaige Friedenswirkungen zu erzielen, sind verschiedene Ansätze zur PSF denkbar. Hauptzielgruppe sind Kleinst-, kleine und mittlere Unternehmen (KKMU) des (in)formellen Sektors. Insgesamt kommt ein breites Spektrum an Maßnahmen infrage, das u.a. beinhaltet:

- die Förderung individueller Geschäftsneugründungen durch Finanzierungshilfen, wobei beschäftigungswirksamen Maßnahmen eine besondere Bedeutung zukommt,

- den (Wieder-)Aufbau von Basisinfrastruktur (insbes. Elektrizität),
- Förderung des Zugangs der KKMU zu Betriebsmittel- und Investitionsfinanzierung durch Bereitstellung von Refinanzierungslinien oder Garantien an private Finanzintermediäre, flankiert mit Beratungskomponenten für die KKMU und Finanzintermediäre.

Ein wichtiger Erfolgsfaktor besteht in der Herstellung eines Einklangs zwischen den wirtschaftlichen Interessen des Privatsektors und der erhofften friedensfördernden und stabilisierenden Wirkung.

## Verbleibende Herausforderungen

Trotz dieser Möglichkeiten müssen sich alle PSF-Vorhaben mindestens zwei zentralen Herausforderung stellen: Erstens müssen sie zugleich langfristig angelegt und flexibel gestaltet sein. Aufgrund der volatilen Kontexte kommt fundierten polit-ökonomischen Analysen bei der Konzeption und Umsetzung privatwirtschaftlicher Entwicklungsmaßnahmen besondere Bedeutung zu. Zweitens darf die PSF nicht isoliert betrachtet werden, denn funktionierende Märkte können ihre Kraft am besten im Rahmen eines handlungsfähigen Staates entfalten. Da geeignete politische, rechtliche und administrative Rahmenbedingungen eine notwendige, wenngleich nicht hinreichende, Voraussetzung für Investitionen, Handel und Wachstum von Unternehmen darstellen, sollte die Förderung des *privaten* Sektors durch den Aufbau eines effektiven *öffentlichen* Sektors flankiert werden.

## Fazit: PSF hat Friedenspotenzial

Auch wenn die PSF in fragilen Kontexten noch ein vergleichsweise junges, wenig erprobtes und komplexes Förderfeld ist, so birgt es doch großes Potenzial zur Friedensförderung und Fragilitätsminderung. Um dieses zu realisieren und konfliktverstärkende Wirkungen zu vermeiden, bedarf es belastbarer Analysen der Konfliktursachen und -linien. ■